

Vernichtend geschlagen



Ich würde nicht behaupten, dass ich eine «Kriegsgurgel» bin. Nein, ich würde von mir sogar sagen, dass ich im Grossen etwas Pazifistisches an mir habe. Und im Kleinen nichtsdestotrotz den Nahkampf – eher den verbalen als den physischen, wohlverstanden – durchaus mag.

Ganz abgesehen davon, dass mir alles, was mit der kruden Realität bricht und vielleicht sogar ins Skurrile kippt, sympathisch ist.

So, nun habe ich ausreichend ausgeholt, um zu bekennen, dass ich es wieder getan habe. Ja, ich sass am Freitag wieder auf einem Pferd, das nicht für einen lauschigen Waldesritt gesattelt wurde, sondern für den Kriegsgang. Unten in der Stadt sammelten wir uns, die Freischaren, um zwischen Goffers- und Schlossberg zu Lenzburg die Kadetten das Fürchten zu lehren.

Ich bekenne, dass ich eine Wiederholungstäterin bin. Das heisst, es fasziniert mich etwas an dieser naturalistischen, vom Honolulu-Kriegsruf begleiteten Auseinandersetzung, die von den rührigen Organisatoren zwar immer noch Freischaren-Manöver genannt wird, in diesen post-modernen Zeiten im gleichen Atemzug aber den euphemistischen Zusatz «Landschaftstheater» erhalten hat.

Was nun? – Ganz einfach: Es war ein hochgradig vergnüglicher Freitagnachmittag. Das «Kriegsgeheul» mag zwar trotz Verweis auf jahrhundertealte Tradition etwas antiquiert scheppern.

Trotzdem habe ich es nicht so mit den notorischen Manöverkritikern, die in dem von kindlicher Erwachsenenfreude geprägten Aufzug eine Kriegsverherrlichung sehen wollen. Zu viel Augenzwinkern ist bei der Kostümschlacht mit von der Partie. Und zu viel Grandezza beim Ertragen von immer schmähhlicher ausfallenden Niederlagen. In diesem Jahr war es gar ein Desaster.

Übrigens: Es gewinnen am Freischarenmanöver des Lenzburger Jugendfestes immer die Gleichen – die Kadetten. Das muss so sein. Sonst implodierte die Tradition.

Und das Schauspiel gemahnte am Ende an die richtigen Kriege, von denen die Welt zur Genüge hat. Und die davon betroffenen Menschen schon gar. Es kam mir in den Sinn, als ich das «Schlachtfeld» an diesem herrlichen Sommertag hoch zu Ross vor mir hatte. Und den Gedanken an die Realität verscheuchte, um einen Moment Theaterluft zu schnuppern. Es hat gutgetan.

Susanne Hochuli ist Regierungsrätin der Grünen im Kanton Aargau